Eins, zwei, viele Greina

Autor(en): **Gallati, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): **- (1991)**

Heft 1: **Energiepolitik konkret!**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-586177

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eins, zwei, viele Greina

Die Bäche und Flüsse in der Schweiz sind zu über neunzig Prozent verbaut. Natürliche und freifliessende Gewässer gibt es fast keine mehr. Es ist also höchste Zeit, diese zu schützen. Eine Möglichkeit dazu haben die Schweizer StimmbürgerInnen voraussichtlich Ende dieses Jahres. Dann nämlich liegt die Initiative «zur Rettung unserer Gewässer» zur Abstimmung vor. Die SES unterstützt die Initiative. Den aktuellen Stand fass Matthias Gallati zusammen.

Im Zuge der allgemeinen Aufbruchstimmung nach dem Erfolg der Moratoriumsinitiative im letzten Herbst und der nun endlich in Bewegung geratenen Energiepolitik darf eines nicht vergessen werden: Zu einer neuen, umweltfreundlichen Energiepolitik gehört auch der umfassende Schutz der letzten, freifliessenden Gewässer in der Schweiz.

Zeit dafür ist es schon lange. 1983 hatten Umwelt-, Natur- und Heimatschutzorganisationen sowie der Schweizerische Fischereiverband die Initiative laciert. Bereits im Oktober 1984 wurde sie mit dem Rekordergebnis von 178 000 Unterschriften eingereicht. Erst jetzt, sieben Jahre später, kommt sie vors Volk.

Dauerbrenner Gewässerschutzgesetz

Das Thema Gewässerschutz hat in den letzten Jahren die Spalten mancher Zeitung gefüllt. Im eidgenössischen Parlament wurde viel geredet. Und gebastelt wurde an der Revision des Bundesgesetzes über den Schutz der Gewässer. Ein über zweijähriges Hin und Her hat sich das Parlament für dieses Schauspiel geleistet.

Zeitweise war im Nationalrat auch das Hauptanliegen der Initiative, eben der umfassende Schutz der bis heute noch ungenutzten, unzerstörten Gewässer für die Aufnahme ins Gesetz vorgesehen. Der Ständerat, bekannter Betonblock in Fragen des Umweltschutzes, wehrte sich gegen diesen Vorschlag. Er hatte keine Chance. Damit nicht genug: Die meisten anderen Zähne wurden dem Gesetz ebenfalls gezogen.

Alibi für die Kraftwerkbauer

Dieser lässt nämlich neue Wasserkraftwerke immer noch zu. Weitere, technische Eingriffe sind nach wie vor möglich. Vor allem ist die Kernfrage der Restwasserregelung ungelöst. Natürliches Leben in den betroffenen Bächen und Flüssen ist auch mit diesem Gesetz nicht möglich, denn die Mindestabflussmengen sind zu klein angesetzt.

Die Kantone haben darüber hinaus die Kompetenz, diese Mengen in Ausnahmefällen noch weiter zu reduzieren. Und schliesslich wird das Anliegen der Initiative, heute stark belastete Gewässer ökologisch und landwirtschaftlich zu sanieren, vom Gesetz zuwenig berücksichtigt.

Zu bedenken ist ferner, dass die heutige Praxis des Bundesgerichts in Sachen Fischerei-, Natur- und Heimatschutzgesetzgebung weiter geht als es die minimalen Forderungen des Gewässerschutzgesetzes verlangen.

Referendum ergriffen

Die InitiantInnen der Gewässerschutz-Initiative haben trotzdem auf ein Referendum gegen das revidierte Gesetz verzichtet. Nach ihrer Ansicht bringt es zweifellos Fortschritte im Bereich der Sauberkeit der Gewässer.

Von anderer Seite ist das Reverendum jedoch ergriffen worden: Der Interesseverband Schweizerischer Kleinkraftwerke-Besitzer ISKB befürchtet wegen den Vorschriften für die Mindestwassermengen für rund einen Drittel der Kleinkraftwerke unter 300 Kilowatt Leistung die Betriebseinstellung. Deshalb musste der ursprünglich auf den 2. Juni festgesetzte Abstimmungstermin für die Initiative auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Es wird also voraussichtlich zu einer direkten Gegenüberstellung der zwei Vorlagen kommen.

Initiative als Rettungsanker

Die Volksinitiative «zur Rettung unserer Gewässer» will die noch verbliebenen natürlichen Bäche, Fluss-Strecken und Seen samt ihren Uferbereichen umfassend schützen. Naturnahe Gewässer und Gewässerlandschaften sind möglichst in diesem Zustand zu erhalten, stark belastete Gewässer sind zu sanieren und eine ausreichende Wasserführung ist zu gewährleisten.

Mindestens 70 Wasserkraftwerk-Projekte warten in verschlossenen Schubladen auf ihre Verwirklichung (siehe E+U 4/88). Die genaue Zahl weiss hingegen niemand. Denn viele Planer hüten ihre Ausbauprojekte wie geheime Schätze.

Kampagne für «freies Wasser»

Damit der tosende Areuabach weiterhin durch das Val Curciusa, die wilde Aare weiterhin die Brücken im Berner Oberland umspühlt und überhaut jeder freie Bach weitersprudeln kann: Informationen zur Initiative sind erhältlich beim Sekretariat «Volksinitiative zur Rettung unserer Gewässer», Postfach 1225, 4601 Olten, Telefon 062 32 46 23. Materialliste kann bestellt werden über Telefon 01 241 61 43.

●